



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Versuchsschulen der Gegenwart und ihre Probleme

Karsen, Fritz

Leipzig, 1923

b) Die Odenwaldschule

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63132)

und trotz mancher Schatten, die ich wohl gesehen habe, in ihrer Abgeschlossenheit heilige Welt; ich glaube fast, Wyneken will auch nicht, daß sie mehr — er würde wohl sagen, „weniger“ — sei.

Wyneken ist zweifellos der gewaltigste pädagogische Anreger der Gegenwart. Durchdrungen von tiefsten Ahnen des gesellschaftlichen Werdens entreißt er die Schule dem öden seelenlosen Mechanismus des Lernbetriebs und führt sie über den romantischen Individualismus hinauf zu ihrer tiefen unvergänglichen Bedeutung. Sie ist die Lebensstätte der Jugend mit ihren Führern, sie ist autonome Gemeinschaft und ihr Sinn fern allen äußeren Zwecken allein der der Kultur, als des Dienstes am Geist.

b) Die Odenwaldschule.

Die Einseitigkeit eines allein dem Geiste geweihten Lebens, die mit Wickersdorfs Größe notwendig verbunden ist, führt zu einer Selbstkorrektur schon im Gebiet der freien Schulgemeinden selbst. Muß man auch zugeben, daß damit in den folgenden Gründungen die unvergängliche Seele von Wickersdorf nicht mehr lebt, so liegt doch eine Notwendigkeit in der Entwicklung, die wir in der Odenwaldschule sehen. Der hohe Stil von Wickersdorf hat etwas Einmaliges, das nur möglich ist in einer bewußten Loslösung von dem Leben der umgebenden Gesellschaft, nur möglich ist durch die ungewöhnliche Kraft der dort wirkenden Persönlichkeiten. Die neuen Gründungen werden sich diesem Leben nicht entziehen können und wollen. Die Autonomie der Jugend, ihre Entfaltung nach einem Gesetz, die in Wickersdorf vielmehr Bindung an dieses *κοινόν* einer geistigen, idealen Haltung als Freiheit besagt, wird viel realer als umfassende Selbstverwaltung gesehen. Gemeinschaft ist nicht mehr Idee und Aufgabe, sondern das wirkliche sich seinen Bedürfnissen gemäß immerfort neu ordnende Leben zusammen arbeitender junger Menschen. Das ist ganz im Sinne der werdenden, wie wir sehen werden, real orientierten Gesellschaft. Die Stätte der Jugend wird damit die Stätte ihrer Anregung, das Feld ihrer Betätigung. Die Frage der Schule wird zur Frage der besten Gestaltung der persönlich-menschlichen und der sachlichen Umwelt der Kinder.

Welche Ansätze zeigt die Odenwaldschule in dieser Hinsicht?

1. Die persönlich-menschliche Umwelt hat den denkbar größten Reichtum. Alle Lebensalter von dem kleinen Kind, das noch der Kinderpflegerin bedarf, und dem Kind im Spielalter (Kindergarten) an bis zu den erwachsenen Schülern und Schülerinnen und schließlich auch den im verschiedensten Alter stehenden Lehrern und Lehrerinnen leben hier zusammen. Beide Geschlechter, unter den Schülern und unter den Lehrern, sind gleichberechtigt und gleichverpflichtet.

Die Odenwaldschule ist zweifellos die einzige Schule in Deutschland, die wirkliche Koedukation hat. Man könnte noch an Wickersdorf denken, aber bei dem Vergleich beider Anstalten springt ein Unterschied ins Auge. Auch in Wickersdorf ist diese Einrichtung auf den Einfluß von Geheeb zurückzuführen, der sie als Mitgründer von Wickersdorf im Gegensatz gegen den andern Brauch der deutschen Landerziehungsheime einführte, während Wyneken, der spätere Leiter von Wickersdorf, die Durchführung dieser Idee mindestens nicht für unbedingt notwendig hielt. So schön sich auch das Zusammenleben der Geschlechter dort entfaltet hat, eine gewisse äußere Trennung ist immer bewahrt worden. Die Mädchen haben ihr eigenes Gebäude, das sogenannte „Herrenhaus“, das für die Knaben von einer gewissen Tageszeit an nicht mehr geöffnet ist. Auch wird von genauesten Kennern Wickersdorfs behauptet, daß Knaben und Mädchen in Wickersdorf zwar gleichberechtigt, aber nicht in gleicher Weise bestimmend seien, daß vielmehr die Knaben den Ton und Stil im wesentlichen angäben. Natürlich liege keine Absicht vor, aber das habe sich so herausgebildet. In der Odenwaldschule bestehen keinerlei äußere Scheidungen. Knaben und Mädchen wohnen in den einzelnen Häusern Zimmer bei Zimmer, besuchen sich, wann sie wollen, ohne daß irgendwie eine Aufsicht geübt wird. Man hat volles Vertrauen zu den Kindern, so gewagt das scheinen mag, und bisher ist es nicht ein einziges Mal getäuscht worden. Soviel ich in der kurzen Zeit beobachten konnte, ist das Verhältnis zwischen den Geschlechtern einfach und natürlich wie in einer Familie. Paul Geheeb sagt über die bisherigen Erfahrungen: „Nachteile irgendwelcher Art haben wir aus der Koedukation nirgends herleiten können. Oder wäre es als Nachteil zu bezeichnen, daß unter den Kindern an die Stelle der Autorität der Körperkraft, wie sie in Knabenschulen zu walten pflegt, bei uns gewisse weniger handgreifliche Mächte treten? Aber auch nicht von einem effeminierenden Einfluß der Mädchen oder auch nur der Lehrerinnen auf

die Knaben kann die Rede sein. Ein weichlicher Knabe ist ja bei den Mädchen ebenso unbeliebt wie ein burschikoses Mädchen bei den Knaben. Darin besteht gerade das Wunderbare der gegenseitigen Beeinflussung der Geschlechter, daß der männliche Einfluß im Mädchen die gesunde Entfaltung der weiblichen Eigenart hervorlockt und umgekehrt, — die Wirkung der Koedukation auf die Eigenart der Geschlechter also keineswegs eine nivellierende, wohl aber — im Sinne körperlicher und geistiger Gesundheit — ausgleichende ist.“ Er weist mit Recht darauf hin, daß die angeblich ungünstigen *Erfahrungen, die an anderen Stellen gemacht sein sollen, jeder Beweiskraft entbehren, weil es ja eigentliche Koedukation nirgends, auch in Amerika nicht, gebe, daß vielmehr hier eine Verwechslung von Koedukation und Koinstruktion, dem bloß gemeinsamen Unterricht, vorliege. Die dabei gemachten Erfahrungen stehen ja auch wirklich unter ganz anderen Bedingungen; denn hier bleiben die Kinder für den größten Teil des Tages doch dem Einfluß eines gerade in sexuellen Fragen vielleicht sehr spießerhaften bürgerlichen Milieus ausgesetzt, so daß die gemeinsame Schule für sie eine gewisse Sensation bedeuten kann.

Sämtliche Schüler und Lehrer bilden zusammen die **Schulgemeinde**, die für das gesamte Leben der Anstalt das allein verantwortliche und bestimmende Organ ist. Hier sind, anders als in Wickersdorf, wo es ein abgestuftes Stimmrecht gibt, die Erwachsenen und die Kinder vollkommen gleichberechtigt. Sie ist eine interne Veranstaltung, zu der Gäste keinen Zutritt haben. Mir ist aber von Schülern und Lehrern versichert worden, daß es sich hier nicht um eine Spielerei handelt, sondern daß die Schulgemeinde ganz entscheidend für alle Veranstaltungen und Einrichtungen der Schule ist, daß die Schüler niemals Mißbrauch mit der ihnen gegebenen Macht treiben. Der Leiter der Anstalt, der doch nach außen allein für alles verantwortlich ist, kann es wagen, die Leitung der Schulgemeinde Schülern zu überlassen, kann es wagen, sich Mehrheitsbeschlüssen ohne weiteres zu unterwerfen.

2. Wie hier die menschliche Umwelt fast unmerklich an die Stelle bewußt gezollter Erziehungsmaßnahmen tritt, so fängt auch die Organisation des Unterrichts wirklich an, gleichbedeutend mit der Gestaltung der Umgebung zu werden. Das Leben, das sich hier abspielt, ist einerseits Bildungsgelegenheit für die Kinder und andererseits der Boden, auf dem, die Aufgabe, in deren Dienst und Erfüllung sie ihre Kräfte auswirken. Immer

sind die älteren Menschen, die Lehrer, nach beiden Richtungen hin als Helfer bereit: als Helfer zum weckenden Erlebnis und zur gestaltenden Arbeit. Daher geben sie nicht, wie in anderen Heimen, eine übergroße Anzahl von Stunden, sondern sie stehen eben den Zöglingen zur Verfügung. Sie deuten ihnen die Umwelt, sie helfen ihnen, sie zu formen. Zu dieser Umwelt, in der die Kinder heranwachsen, gehört die Natur und das Menschenwerk in Garten, Werkstatt und Studierzimmer. Dieses letzte — so könnte man sagen — tritt hier an die Stelle des wissenschaftlichen Unterrichts. Es gibt englische, französische, deutsche, mathematische, physikalische usw. Zimmer mit entsprechenden Büchereien und Apparaten, die jederzeit benutzt werden können. In ihnen findet auch der betreffende „Unterricht“ statt. Dieser Unterricht ist die hier jedem gegebene Lerngelegenheit. Denn kein starrer Stundenplan beherrscht das geistige Leben der Kinder. Es wird ihm dadurch Nahrung gegeben, daß die Lehrer diejenigen Kurse, die sie im kommenden Monat halten wollen, vorher ankündigen, und daß die Schüler sich frei dazu melden können. Der ganze Stoff der einzelnen Fächer ist nämlich in eine Anzahl von Stufen eingeteilt, also könnte z. B. Französisch in 10—12 aufeinanderfolgende Abschnitte zerfallen. Wer Stufe 6 hinter sich hat, wird jetzt Stufe 7 mitnehmen, falls sie angekündigt ist. Wird der für sie passende, an den vorigen anschließende Kursus nicht unmittelbar danach veranstaltet, so tritt in dem Studium dieses Faches für die Schüler eine Pause ein, die pädagogisch durchaus günstig wirken soll. Sie nehmen dann andere Kurse und gewinnen so immer durch die Beschränkung auf nur zwei Arbeitsgemeinschaften eine ungemein fruchtbare Konzentration. Haben sie sich gemeldet, so sind sie damit die Bindung eingegangen, die von ihnen gewählten zwei wissenschaftlichen Kurse einen Monat lang jeden Tag zu besuchen. Werden für sie passende Kurse nicht gehalten, so können ältere Schüler auch ganz für sich arbeiten. Alle übernehmen der großen Erziehungsgemeinschaft gegenüber, in der sie leben, die Verpflichtung, wirklich stramm zu arbeiten. Denn sie müssen am Schluß jedes Monats der Schulgemeinde über die geleistete Arbeit Rechenschaft ablegen und können, wenn ihre Leistungen nicht befriedigend ausgefallen sind, zur Wiederholung des Kurses angehalten werden. Denn außer dem Sprecher des Kurses berichtet auch der Lehrer über die Arbeit der Schüler. Diese Organisation ist wirklich auf die Erweckung und Befriedigung des natürlichen menschlichen Wissenstriebes durch

die Gestaltung der Umwelt angelegt. Denn hier hört der äußere Zwang zum Lernen von allerlei Wissenschaft, der die Kräfte nicht weckt, sondern vielfach geradezu unterdrückt, gänzlich auf. Individuelle Anlagen können erwachen und entwickelt werden; das unsinnige Vielerlei des Wissensstoffes und der unnatürliche Wechsel von Sach zu Sach (5—6 mal an einem Vormittag) ist zugunsten einer sinnvollen Konzentration der auf einmal zu bewältigenden Aufgaben aufgehoben. Dazu schützt die umgebende Gemeinschaftswelt, der der einzelne verpflichtet ist, vor userlosem Individualismus und geistig einseitiger Verirrung.

Noch in einer Hinsicht ist die Art, wie hier die Umwelt als Bildungsmittel herangezogen wird, bemerkenswert. Ich sehe ab von dem ästhetisch ungemein erfreulichen Eindruck, den diese einzelnen sich wunderschön in die Landschaft einfügenden Häuser äußerlich und innerlich machen und der auf die jugendlichen Gemüter sicher sehr stark wirkt; ich möchte vielmehr hervorheben, daß hier ein Fehler, den die andern Heime haben, bis zu einem gewissen Grad vermieden ist. Jene Heime sind einsame Inseln im Leben der Gegenwart, zu dem sie infolge ihrer insularen Lage nur schwer Beziehungen unterhalten können. Mögen sie darum noch so viel verschiedene Lebensformen aufweisen, der Kreis bleibt eng und beschränkt. Diese Anstalt liegt nicht allzu weit von Kulturstätten ersten Ranges, wie Darmstadt, Mannheim, Heidelberg usw., und hält auch die Beziehungen zu ihnen aufrecht. Sie legt Wert darauf, den Kreis von Menschen, der in ihr arbeitet, so angeregt wie möglich zu gestalten, und hat deswegen die eigenartige Einrichtung der Gastlehrer geschaffen, eine Einrichtung, die auch nach der Seite fruchtbar ist, daß sie pädagogisch interessierten Männern und Frauen einen mehr als flüchtigen Einblick in den Betrieb gestattet.

Es ist der Weg zur „Gemeinschaftsschule“, der hier innerhalb der Begrenzung der Heime beschritten wird.

c) Die Freie Schul- und Werkgemeinschaft.

Noch ein Schritt weiter zur realistischen Formung dieser Schulart im Sinne der neuen in der Werkarbeit sich gestaltenden Gesellschaft will die Freie Schul- und Werkgemeinschaft sein, wie sie in einer Denkschrift des Preussischen Ministeriums des Innern gezeichnet wurde und zuerst in Dreilinden bei Potsdam unter Bernhard Uffrechts Leitung erstanden ist, von wo sie kürzlich nach Lehlingen verlegt wurde. Hier tritt einmal die